

Predigt am Sonntag Invokavit, dem 1. März 2009 in Augustusburg und Hohenfichte

Jesus wurde vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden.“ Er aber antwortete und sprach: „Es steht geschrieben (5.Mose 8,3): ‚Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.‘“ Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: „Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): ‚Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.‘“ Da sprach Jesus zu ihm: „Wiederum steht auch geschrieben (5.Mose 6,16): ‚Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.‘“ Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: „Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“ Da sprach Jesus zu ihm: „Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben (5.Mose 6,13): ‚Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.‘“ Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.

Matthäus 4, 1-11

Liebe Schwestern und Brüder,

Versuchung hat mit *Versuch* zu tun. Glaube auf dem Versuchsstand. Ein Experiment – mit offenem Ausgang.

Es ist wie eine besondere Versuchsandordnung: Jesus allein in der Wüste, fastend – unter Extrembedingungen.

Die Wüste ist der Ort der Extrembedingungen: Steine statt Brot, Hitze und Kälte, keine Kultur, keine Zivilisation, keine Menschenseele. Der Mensch mit sich allein – zurückgeworfen aufs Elementare. Zurückgeworfen auf Gott. Hier muss sich der Glaube bewähren – oder scheitern.

Die Wüste ist der Ort der Selbsterkenntnis: Wo der Mensch so aus allem herausgenommen ist, da ist er sich zugleich so nahe, dass er sich selbst klarer sieht – oder an sich selbst zerbricht. Die Wüste ist der Ort der Heiligkeit und des Wahnsinns. Zweihundert Jahre nach Jesus sind einzelne aufgebrochen in die Wüste, um Jesus nachzufolgen, haben dort gebetet und gefastet und sind dort geblieben – die ersten Mönche. Manche sind heilig geworden, andere wahnsinnig. Manche sind den Engeln gleich geworden. Andere sind den Dämonen zum Opfer gefallen.

Die Wüste ist der Ort der Gottesnähe. Wo kein anderer Mensch, keine Kultur, keine Zivilisation mehr ist, da steht nichts mehr zwischen Gott und dem Menschen. Oder aber er wird erst recht gewahr, wie viel noch zwischen ihm und Gott steht.

Die Wüste ist aber auch der Ort des Teufels und der Dämonen. Gerade weil der Böse nicht möchte, dass der Mensch Gott nahe ist. Gerade weil er das nicht möchte, dass einer heilig wird, dass einer sich selbst klarer wird. Denn der Teufel will verunklären, verwirren: *diabolus* – der Durcheinanderbringer.

Das ist die besondere Versuchsanordnung für Jesus, den neu getauften Gottessohn. Gottes Geist führt ihn – und er führt ihn die Wüste, er führt ihn in die Versuchung, er führt ihn dorthin, wo schon der Teufel auf ihn wartet, um ihn zu holen.

Was hier auf dem Prüfstand steht, ist nicht weniger als die Rettung der Welt. Ist sie des Teufels, oder ist sie Gottes? Jesus ist gekommen, um die Welt zu retten. Aber kann er? Wird er sie dem Teufel entwenden? – Der versucht ihn. Versucht ihn abzubringen von seiner Rettungsmission. Und er versucht es auf die perfideste Art: Er bietet sie ihm freiwillig an – die ganze Welt. Als letzte und größte Versuchung: *alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit – Das alles will ich dir geben – wenn du niederfällst und mich anbetest.* – Jesus könnte doch so vieles tun in dieser Welt, wenn sie ihm vom Teufel übergeben würde: Schalten und Walten wie er will. Unendlich Gutes tun. Nicht nur ein paar Kranke heilen. Alle Kriege beenden. Allen Hunger beseitigen. Alle Probleme lösen. – Eben die Welt retten. Ist Jesus nicht genau dazu gekommen?

Was wäre der Preis? – Teufelsanbetung. Vor dem Satan auf die Knie gehen. Anerkennen, dass er der Herr der Welt ist, der sie geben kann, wem er will. Selber ein Vasall des Teufels werden. Dem Satan mehr Macht zutrauen als Gott. Der Preis wäre die Kapitulation vor dem Bösen. Und die Welt – sie wäre eben nicht gerettet, sondern verloren.

Um nicht weniger als alles geht es bei diesem Versuch, bei dieser Versuchung. Der Teufel versucht, Jesus auf seine Seite zu ziehen. Der Heilige Geist setzt diese Versuchsanordnung in Szene – sozusagen als Vorgriff auf die Versuchungen und Anfechtungen, die Jesus auf seinem Weg begleiten werden. *Das widerfahre dir nur ja nicht!*, sagt Petrus, sagen seine Jünger. Und Jesus antwortet ihm, wie einst dem Teufel in der Wüste: *Geh weg von mir, Satan! – Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz!*, rufen ihm die Leute zu, als er stirbt. Als er der Weltherrschaft so fern ist, wie nie zuvor: Ein König mit Dornenkrone, ohne Macht, ohne Legionen, gedemütigt von denen, die ihm einst zugejubelt hatten. *Steig herab vom Kreuz!*

In dem Film „Die letzte Versuchung Christi“ erscheint ein Kind, das sich als sein Schutzengel vorstellt, und sagt ihm genau das. Und Jesus kann auf einmal vom Kreuz steigen. Das Kind führt ihn in eine liebliche Landschaft, dort wartet Maria Magdalena auf ihn, die er doch schon immer geliebt hatte. Sie gründen eine Familie. Am Ende, viele Jahre später, als Jesus auf dem Sterbebett liegt, steht Jerusalem in Flammen und seine alten Jünger erscheinen bei ihm und klagen ihn an, dass er es abgelehnt hat, als Messias am Kreuz zu sterben. Der angebliche Schutzengel gibt sich als Satan zu erkennen. Jesus schleppt sich verzweifelt in die brennende Stadt – und findet sich wieder am Kreuz. Die letzte Versuchung Christi war eine Vision, ein Traum, was aus der Welt geworden wäre, wenn Jesus nicht den Weg ans Kreuz gegangen wäre, ein Alptraum.

Im Film von der letzten Versuchung ist es ein niedlicher Schutzengel. In der biblischen Versuchungsgeschichte kommt der Teufel auch mit dem Verspre-

chen von Schutzengeln. *Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab*, und dann kommt die Nummer Eins unter den beliebten Taufsprüchen: *Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.* – Lass dich einfach fallen, Gottes Engel fangen dich schon auf! – Das ist doch auch etwas, das wir uns wünschen: angstfrei ins Leben springen – und Schutzengel fangen uns auf; uns kann gar nichts passieren. Aber das ist es nicht, was Gott verspricht: ein Leben ohne Risiko, mit himmlischer Schutzengelversicherung.

Für Jesus geht es um noch mehr: Es geht darum, wie er der Welt beweisen kann, dass er Gottes Sohn ist. Der Sprung von der Tempelzinne auf den Händen von Engeln – das wäre doch das Spektakel, die Sensation: Zeig es ihnen! Du bist der Messias! Du kannst alles! Sie sollen staunen. Ihnen sollen die Mäuler offen stehen. Die Massen werden dir zu Füßen liegen. – Und sie werden Gottes Wundermacht erkennen; das willst du doch!

Jesus lehnt diese Art von Beglaubigung ab. Er lehnt das Schauwunder ab. Was Menschen in Not und Gefahr gesagt ist, dass Gottes Engel sie bewahren werden, das ist nicht als Herausforderung Gottes gemeint, die doch nur der Selbstbestätigung dient – und sei es der Selbstbestätigung als Gottessohn – oder Gotteskind.

Jesu Wunder sind niemals Show. Sie geschehen im Verborgenen. Sie sind persönliche Hilfe in Lebensnot. Und immer wieder sagt Jesus den Geheilten: „Sag-t's nicht weiter! Hängt es nicht an die große Glocke!“

Dass Jesus Gottes Sohn ist, der die Welt rettet, das zeigt sich nicht in der spektakulären Show. Es zeigt sich nur in dem einen Schauspiel, das er der Welt bietet: seiner öffentlichen Hinrichtung am Kreuz. *Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen.* – Wer das im Angesicht des Kreuzes bekennt, wie der römische Centurio, der dabeisteht (Matthäus 27,54), der hat das Entscheidende begriffen. Am Kreuz vorbei aber gibt es kein Heil und keine Rettung.

Das ist die eigentliche Versuchung Jesu: das Kreuz umgehen, das Leid vermeiden, seine eigentliche Sendung verraten.

Das ist auch schon der geheime Sinn der ersten Versuchung: *Bist du Gottes Sohn, dann sprich, dass diese Steine Brot werden.* – Das kann doch nicht schlecht sein, was gegen den Hunger zu tun! Zuerst gegen den eigenen zwar. Aber wer Steine zu Brot machen kann, der kann auch die ganze Welt satt machen. Jesus, der Brotkönig – das möchten die Leute gerne. Z. B. als er dann tatsächlich für eine große Menschenmenge ein Brotwunder tut. Aber genau das will er nicht. Dem entzieht sich Jesus. Er ist kein Brotkönig. Wir werden in 14 Tagen zur Bibelwoche davon hören.

Es ist die Versuchung des Materialismus. „Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral“, wie Brecht mal sagte. Oder gehobener ausgedrückt: Wenn die materielle Basis einer Gesellschaft stimmt, dann kommt auch der geistige Überbau in Ordnung. Ökonomischer Materialismus – manche von uns Älteren hatten das mal im Studium oder in der Ausbildung. Aber mit anderen Vorzeichen hängen auch heute noch alle an diesem Glaubenssatz: „It's the economy, stupid“, hieß es bei Bill Clinton. „Auf die Wirtschaft kommt's an, Dummkopf!“

Für Jesus nicht. Er ist nicht gekommen, um die materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Menschen immer besser zu befriedigen. Er ist nicht gekommen, um uns Brot zu geben oder uns aus der Banken- und Wirtschaftskrise zu retten. Jesus ist gekommen, um uns das Wort Gottes zu sagen. Auf neue unerhörte Art, unter Einsatz und Hingabe seines Lebens. Das rettende Wort.

Jesus auf dem Prüfstand. In den Augen vieler Menschen hat er die Prüfung nicht bestanden: Er hat es nicht geschafft, die Menschen satt zu machen. Er hat es nicht geschafft, der Super-Wunder-Gottesmann zu werden, der die ganze Welt begeistert. Er hat es nicht geschafft, die Welt zu retten. Sie scheint nach wie vor des Teufels zu sein und immer mehr zum Teufel zu gehen.

In den Augen Gottes hat er bestanden. Er hat der Versuchung widerstanden. Der Versuchung des Materialismus, der Versuchung der Selbstverherrlichung, der Versuchung, sich dem Bösen zu beugen. So ist er in Wahrheit der Retter der Welt. Wo er ist, muss der Teufel weichen. Er weicht dem Wort Gottes. Er weicht der Lebenshingabe, die nichts für sich will, sondern sich selbst ganz und gar hingibt.

Auch wenn die Welt noch nicht so gerettet aussieht, auch wenn die Menschen noch nicht so erlöst aussehen. Sie müssen nicht zum Teufel gehen. Der Schritt auf die Seite Jesu ist frei, er ist jedem jederzeit möglich.

Versuche können auch schief gehen. Versuch und Irrtum gehören zusammen, sind sogar eine wichtige Lernstrategie: Aus Fehlern lernen, es das nächste Mal besser machen. Die Versuchung Jesus durfte nicht schief gehen. Sonst wäre Gottes ganzes Projekt zur Rettung der Welt gescheitert. Es gab nur den einen Versuch. Der Jesus-Versuch ist nicht schief gegangen. Denn Jesus war geleitet und durchdrungen vom Heiligen Geist. Und er war vertraut mit dem Wort Gottes. Nicht nur so, dass er Bibelworte zitierbereit hatte – das hatte der Teufel auch zu bieten –, sondern so, dass er vertraut war mit dem tiefen Sinn dieser Worte und mit der Art dessen, der sich in diesen Worten ausgesprochen hat. Es war eben nicht allein der Buchstabe, sondern Gottes Geist, der in diesen Buchstaben atmet.

Versuche können auch schief gehen. Wenn *unser* Glaube auf den Versuchsstand gestellt wird, dann bestehen wir nicht so bravourös wie unser Herr. – Gott sei Dank, können wir uns Versuch und Irrtum aber leisten. Genau deshalb, weil Jesus sich das nicht leisten konnte.

Wenn uns der Teufel in die Finger bekommt, dann lassen wir uns auch schon mal von ihm hinreißen zu dem, was nicht gut ist. Zum Materialismus, zur Selbstdarstellung, zur Anbetung falscher Götzen. Gott sei Dank, ist unser Versuch, auf Gottes Seite zu leben, damit nicht gescheitert. Denn Gottes Rettungstat ist nicht gescheitert. Jesus ist nicht gescheitert. Jesus macht uns frei von Sünde, Tod und Teufel. Ein für allemal und immer wieder. Auch und gerade da, wo wir an unseren Versuchungen scheitern. Wir können uns getrost immer wieder neu auf seine Seite stellen. Auf die Seite dessen, der dem Versucher widerstanden hat, dem der Teufel weichen musste, dem die Engel dienen.

Versuch und Irrtum sind für uns immer noch der Normalfall. Aber, wie ich sagte: sie bringen auch einen Lernprozess in Gang. Ich muss einen einmal began-

genen Fehler nicht immer von neuem machen. Ich muss derselben Versuchung nicht ein zweites, drittes und viertes Mal stattgeben.

Aber wie auch immer. Der Teufel versucht's immer wieder bei uns. Und wir versuchen immer wieder, ihm zu widerstehen. Ob es uns gelingt oder nicht: Jesus hat der Versuchung widerstanden, damit wir bei ihm stehen und uns auch im Scheitern immer neu zu ihm stellen. *Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.*